

Schwarzwälder Tageszeitung

Aus den "Tannen"

Allgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Amtsblatt für den Bezirk Nagold u. Altensteig-Stadt

Abonnementpreis: Die einpaltige Zeile über deren Raum 16 Pfg., die Restzeile 45 Pfg. Bei Nichterhalten der Zeitung infolge hoh. Gewalt ob. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung / Postfach-Konto Stuttgart 5780 / Telegr.-Adr.: „Tannenblatt“ / Telef. 11.

Nummer 283

Altensteig, Mittwoch den 3. Dezember 1930

53. Jahrgang

Die Finanzgesetze

Die „D.N.Z.“ schreibt u. a. zur Notverordnung:

Das große Finanzprogramm des Kabinetts Brüning tritt durch Notverordnung in Kraft. Es hat sich in den politischen Verhandlungen der vergangenen Woche herausgestellt, daß eine parlamentarische Mehrheit nicht zu erhalten ist. Reichskanzler und Reichspräsident ziehen daraus den einzig möglichen Schluß, es darauf ankommen zu lassen, ob sich etwa eine Mehrheit des Reichstages zur Ablehnung der bereits verordneten Gesetze zusammensuchen werde. Ereignisreiche Tage stehen bevor. Am Mittwoch tritt der Reichstag wieder zusammen. Die Öffentlichkeit ist noch nicht in der Lage, das Reformprogramm im einzelnen zu würdigen und die technischen Details zu beurteilen, die bei der Verfertigung maßgebend sind. Die neue Notverordnung stützt sich im wesentlichen auf das von dem Reichsrat verabschiedete Gesetzgebungswort. Ihr Schwergewicht ist dadurch verstärkt. Die Einsicht, daß das Programm der Regierung trotz seiner nicht zu leugnenden Fehler heute der allein mögliche Vorschlag ist, der den Ausweg aus der Krise eröffnen soll, ist in einer Körperhaftigkeit von der virtuellen Bedeutung einer ersten Kammer bekräftigt worden. Aber auch die maßgebenden Gremien der deutschen Wirtschaft haben sich trotz berechtigter Bedenken dem Regierungsprogramm angeschlossen und seine Verwirklichung als eine dringende Notwendigkeit bezeichnet. Die öffentliche Meinung schließlich von rechts bis links ist so gut wie einmütig in der prinzipiellen Billigung der Regierungabsichten. Nirgends sind die Entwürfe selbst mit ungetrübtter Begeisterung aufgenommen worden. In allen Fällen wurde mehr oder weniger scharfe Kritik an diesem oder jenem Teil des Programms geübt. Aber einstimmig ist die Erkenntnis zum Ausdruck gekommen, daß wir jetzt keine Zeit mehr zu verlieren haben, daß ein weniger gutes Programm, das durchgeführt wird, der Volksgesundheit weit nachteiligere Dienste zu leisten vermag als ein besseres im Schreibstisch.

Der Reichskanzler hat mit außerordentlicher Geduld, die vielfach bereits als Schwäche bezeichnet wurde, den Versuch gemacht, mit den berufenen Vertretern der Reichstagsparteien zu einer Einigung zu kommen, sie von den dringenden Forderungen der Stunde zu überzeugen und für die positive Erledigung der Gesetze zu gewinnen. Dieser Versuch ist gescheitert. Es wird für eine spätere Zeit ein Rätsel bleiben, mit welcher törichteren Verblendung die Parteien heute den Staatsnotwendigkeiten gegenüberstehen. Die Mehrheitsbildung in dem Parlament vom 14. September ist an und für sich eine kaum zu überwindende Aufgabe. Entweder nach links oder nach rechts mußte der Kanzler Angebote machen und Forderungen ausstrecken. Die Sozialdemokratie hat für ihre Unterstützung unerfüllbare Forderungen gestellt. Aber die Schwierigkeiten mit der Sozialdemokratie standen gar nicht im Mittelpunkt der letzten Verhandlungen. Vielmehr gelang es dem Kanzler nicht einmal, die bürgerlichen Parteien, die die Regierung angeblich unterstützen, zur Einigung zu bringen. Das noch so berechnete Sonderinteresse, das, sollte man meinen, innerhalb einer einzigartigen Gefahrenzone des Staates zurücktreten mußte, überwucherte auch hier die staatspolitische Einsicht. Jede dieser vielen kleinen Gruppen bestand aus ihrer Extrapartei. Endlose Wunschzettel wurden dem Kanzler überreicht; er mußte sich vornehmen, als wäre er der Weihnachtsmann. Die Parteien haben Angst vor dem Wähler, sie ringen sich deshalb zu keinem klaren Bekenntnis für die Bedürfnisse des Staates durch. Weit davon entfernt, den Wähler damit etwa zu befriedigen, erzeugen sie das genaue Gegenteil des Erstrebten: weitere Wählerflucht. Die Parteiführer sind im stillen Kämmerlein beglückt über den Entschluß der Regierung, ihnen die Verantwortung abzunehmen.

Die neue Notverordnung ist der gegebene Ausweg gegenüber einem fäglich verfallenden Parlament. Ob der Reichstag, der am Mittwoch zusammentritt, lange besammeln können, ist sehr fraglich. Nach dem Vollzug der Finanzgesetze stehen die Aufgaben des Umbaus des Reichs und der auswärtigen Politik vor der Regierung, und wir glauben, daß auch die so lange verzögerte Umbildung des Kabinetts nicht mehr aufzuheben sein wird.

Am Mittwoch zunächst Etatrede des Reichsfinanzministers

Der Kanzler spricht erst zu den Notverordnungen

Berlin, 2. Dezember. Wie wir erfahren, wird in der morgigen Sitzung des Reichstages der Kanzler noch nicht das Wort nehmen. Zunächst wird vielmehr Reichsfinanz-

minister Dietrich seinen Etat einbringen. Erst wenn der Antrag kommt, die Aussprache über die beiden Notverordnungen mit dem Etat zu verbinden, wird der Kanzler zu den großen Fragen Stellung nehmen, die mit den Verordnungen zusammenhängen. Die Reichsregierung hält an ihrer Absicht fest, die Abstimmung über die Notverordnungen und eventuell zu erwartende Mißtrauensanträge bis Samstag durchzuführen. Ob das gelingt, wird natürlich sehr stark von der rein technischen Möglichkeit abhängen, wieweit die Aussprache vor allzugroßer Unerlösigkeit bewahrt werden kann.

Tattisches Vertrauensvotum

Anträge der Nationalsozialisten im Reichstag

Berlin, 2. Dezember. Im Reichstag ist ein Antrag der nationalsozialistischen Fraktion eingegangen, in dem die sofortige Aukertrastsetzung der Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Wirtschaft und Finanzen vom 1. Dezember 1930 verlangt wird.

Ferner haben die Nationalsozialisten folgenden Antrag eingebracht: Um die verfassungsmäßige Voraussetzung für die Wirksamkeit des Reichskabinetts Brüning zu schaffen und ihm die rechtmäßige Grundlage seiner Existenz endlich zu sichern, spricht der Reichstag, indem er über alle sonstigen auf die gegenwärtige Reichsregierung Bezug nehmenden Anträge, Erklärungen und Formeln zur Tagesordnung übergeht, dem Reichskabinett Dr. Brüning das Vertrauen aus.

Dr. Bredt beim Reichskanzler

Berlin, 3. Dezember. Reichsjustizminister Dr. Bredt ist gestern aus Warburg nach Berlin zurückgekehrt und hat, der „Germania“ zufolge, bald nach seinem Eintreffen mit dem Reichskanzler eine längere Rücksprache gehabt. Eine Entscheidung über den angekündigten Rücktritt des Ministers ist in dieser Aussprache nicht gefallen. Professor Bredt, der eben erst von einer längeren Krankheit genesen ist, wird noch einen kurzen Urlaub antreten. Nach seiner Rückkehr, mit der man für etwa Mitte nächster Woche rechnet, wird dann die Entscheidung darüber fallen, ob der Reichsjustizminister seine Absicht, aus dem Amte auszuscheiden, aufrecht erhält.

Die Landwirtschaftsminister der Länder bei Minister Schiele

Berlin, 2. Dezember. Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft fand heute eine Konferenz mit den Landwirtschafts- und Ernährungsministern der Länder statt. Reichsminister Dr. h. c. Schiele erörterte in eingehenden Darlegungen die gesamte Lage der Landwirtschaft und die zurzeit schwebenden wichtigen agrarpolitischen Maßnahmen. In der eingehenden Diskussion, an der sich die Vertreter fast aller Länder beteiligten, wurde sowohl den teils durchgeführten, teils eingeleiteten Maßnahmen grundsätzlich zugestimmt. Hierbei wurde insbesondere die Notwendigkeit betont, in Zukunft das Gebiet der bäuerlichen Veredelungswirtschaft stärker in den Rahmen der agrarpolitischen Fürsorge einzubeziehen.

Nur keine Abrüstung!

Genf, 1. Dez. Der Vorbereitende Abrüstungsausschuss hat heute die zweite Lesung des Konventionenentwurfes über die Abrüstung beendet und mit der 2. Lesung des Entwurfes und der Beratung der zu den übrigen Artikeln noch vorliegenden Anträge begonnen. Sämtliche Anträge und Vorschläge im Sinne einer wirklichen Abrüstung wurden abgelehnt. Nach dem augenblicklichen Stand der Arbeiten ist anzunehmen, daß die Schlußstunde des Ausschusses Anfang der nächsten Woche stattfindet.

Deutscher Antrag auf Einberufung der Abrüstungskonferenz

Genf, 1. Dez. Graf Bernstorff hat im Abrüstungsausschuss den Vorschlag einer Entschließung unterbreitet, in der es heißt: Der Vorbereitende Abrüstungsausschuss ersucht nach Abschluß seiner Arbeiten dem Völkerbundsrat, die allgemeine Konferenz zur Beratung und Beschränkung der Rüstungen zum 2. November 1931 einzuberufen. In dem Entschließungsentwurf wird darauf hingewiesen, daß allgemein das Verlangen besteht, daß die Konferenz möglichst bald zusammentreten soll.

Ablehnung eines deutschen Abrüstungsantrages

Genf, 2. Dez. Im vorbereitenden Abrüstungsausschuss fand der deutsche Antrag über die Abschaffung bestimmter großer Angriffswaffen zur Abstimmung. Der deutsche Antrag wurde mit 10 Stimmen gegen die beiden Stimmen Deutschlands und Australiens bei 13 Stimmenthalten abgelehnt. Vorher hatte Graf Bernstorff darauf hingewiesen, daß verschiedene internationale Abkommen, insbesondere der Kellogg-Pakt, das Verbot des An-

griffs-Krieges enthalten. Es sei ein Widerspruch, daß trotz dieser feierlichen Verpflichtung eine Abrüstungskonvention geschaffen werde, die eine unbestimmte Ansammlung der ausserprobenen Angriffswaffen legalisiere.

Als Sprecher der Mehrheit wandte sich Politik-Griechenland gegen den deutschen Antrag. Er erklärte, man dürfe bei den Vorfällen nicht die Illusion erwecken, daß ein künftiger Krieg weniger schrecklich sei als der Weltkrieg. Es komme nicht darauf an, den Krieg zu humanisieren, sondern durch Ausbau der friedlichen Verfahren den Krieg als Mittel der Politik auszuschalten.

Ein bedeutsamer Beschluß!

Genf im Auswärtigen Ausschuss

Zurückziehung der deutschen Vertretung im Abrüstungsausschuss

Berlin, 2. Dez. Nach Annahme einer Entschließung gegen die Solengrenzel beschloß der Auswärtige Ausschuss, auf Grund einer deutschnationalen Resolution die Reichsregierung zu erlauben, nicht nur von einer Ratifikation des deutschpolnischen Liquidationsabkommens abzusehen, sondern auch unverzüglich die Aufhebung des Reichstagsbeschlusses zu beantragen, durch den der Reichstag diesem Abkommen zustimmte. Der Ausschuss kamte also eine Entschließung der Landvolkpartei zu, worin die Reichsregierung ersucht wird, solange die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen zu suspendieren, bis dem Deutschen Reich von Polen in allen kurzzeit bestehenden Differenzen volle Genugtuung geworden ist.

Schließlich nahm der Ausschuss eine nationalsozialistische Resolution an, worin die Reichsregierung ersucht wird, auf Grund der vom Vertreter der deutschen Republik selbst festgestellten Weigerung der Mehrheit der Teilnehmer des vorbereitenden Abrüstungsausschusses, ihren Abrüstungsverpflichtungen nachzukommen, die deutsche Vertretung aus Genf sofort zurückzuziehen und nur einen Beobachter dort zu belassen. Die nationalsozialistische Resolution auf Zurückziehung der deutschen Vertretung aus Genf wurde mit 13 Stimmen der Nationalsozialisten, Kommunisten, Christlichsozialen, Deutschnationalen und Landvolkpartei gegen 12 Stimmen der Sozialdemokraten, Zentrum, Deutsche Volkspartei und Bayerische Volkspartei bei Stimmenthaltung der Wirtschaftspartei angenommen.

Eine Reihe anderer Anträge wurde abgelehnt, darunter ein Antrag auf Aufstellung eines Grenzschutzes gegen Polen aus 100 000 Erwerbssoldaten.

Von den Reichstagsausschüssen

Auswärtiger Ausschuss des Reichstages

Berlin, 2. Dez. Der auswärtige Ausschuss des Reichstages trat am Dienstag vormittag unter Vorsitz des Abg. Dr. Frid (RS.) zusammen, um sich mit der Unterdrückung der Deutschen in Polen und den von der Reichsregierung hiergegen zu unternehmenden Schritten zu beschäftigen. Reichsaußenminister Dr. Curtius gab einen Überblick über diese Dinge und es entwickelte sich eine lebhafteste Aussprache. Die übliche Vertraulichkeit der Beratungen des auswärtigen Ausschusses wurde diesmal besonders streng gehandhabt. Wie das Nachrichtenbüro des Vereins deutscher Zeitungserleger hört, ist es zu scharfen Auseinandersetzungen im Ausschuss gekommen. Man glaubt, daß die Beratungen über die politischen Zwischenfälle mit der Annahme einer Entschließung enden werden. Die Haltung Deutschlands gegenüber Polen im Interesse der deutschen Minderheit hatte der Reichsaußenminister bereits gestern vor dem Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei verteidigt und dabei auch begründet, weshalb er nicht auf der Einberufung einer Sondertagung des Völkerbundsrates zur Behandlung des deutschen Protestes bestanden habe. Er hatte noch hinzugefügt, sein Streben gehe nun dahin, zu erreichen, daß die politischen Auswärtigen-Organisationen einmütig aufschloß wurden, damit die deutsche Minderheit in Polen endlich einmal Ruhe erhalte.

Haushaltsausschuss des Reichstages

Berlin, 2. Dez. Im Haushaltsausschuss des Reichstages wurde über die zur Juli-Notverordnung vorliegenden Anträge abgestimmt. Zunächst wurde durch Mehrheitsbeschluß entschieden, daß Anträge, welche eine teilweise Milderung der Notverordnung beabsichtigen, nicht zulässig seien. Die Anträge auf völlige Aufhebung der Juli-Notverordnung wurden gegen die Stimmen der Nationalsozialisten, der Deutschnationalen, der Wirtschaftspartei und der Kommunisten abgelehnt. Weiter wurde eine nationalsozialistische Entschließung angenommen, worin die Reichsregierung ersucht wird, unverzüglich ein Gesetz vorzulegen, durch welches die Gemeindebeiträge an der Kraft gesetzt wird. Weitere sozialdemokratische Entschließungen, welche angenommen wurden, betreffen die Arbeitslosenversicherung, die Krankenversicherung und das Reichsversorgungsgesetz. Im wesentlichen sind diese Forderungen in der neuen Notverordnung berücksichtigt worden. Damit waren die Abstimmungen erledigt und der Ausschuss verlagte sich.

General von Hammersteins Trinkspruch auf die französische Armee

Paris, 2. Dez. In den politischen und Militärkreisen findet der Wortlaut eines Trinkspruches die allgrößte Beachtung, den der Chef der deutschen Reichswehr, General von Hammerstein, auf das Wohl der französischen Armee ausgesprochen hat. Danach habe am 10. November von Hammerstein und eine Reihe höherer Offiziere dem scheidenden französischen Militärattaché an der französischen Botschaft in Berlin, General Lournes, zu Ehren ein Abschiedessen veranstaltet. Bei dieser Gelegenheit machte von Hammerstein aus seiner Bewunderung gegenüber der französischen Armee und ihrer Führung keinen Hehl. Er sprach dann den Wunsch aus, der Wille der beiden Gegner, die als Bürger und Soldaten im Kriege ihre Pflicht erfüllt hätten, nämlich die gegenseitige Lage zu verstehen, möge den Ausgangspunkt für eine Verständigung und Freundschaftsabdahnung bilden.

Die deutsche Armee steht einer gerechten und ehrlichen Verständigung, aus der sich eine ehrliche Freundschaft entwickeln könnte, nicht entgegen. Allerdings muß hierbei von dem Prinzip der Gleichberechtigung ausgegangen werden. Ein Unterdrücker wird nie mit seinem Unterdrückten ehrliche Kameradschaft schließen, und nur ehrliche Kameradschaft hat Wert. In diesem Sinne erhebe ich mein Glas und trinke auf Ihr Wohl, mein sehr verehrter General, und auf das Wohl der durch Sie repräsentierten französischen Armee.

Hotelbesitzer und Gastwirte gegen die Schankverzehsteuer

Berlin, 2. Dez. Zur Wintertagung des Verwaltungsrats des Reichsverbandes der Deutschen Hotels, Restaurants und verwandten Betriebe traten etwa hundert Vertreter des Gewerbes aus allen Teilen Deutschlands in Berlin zusammen. Der Syndikus des Verbandes, Dr. Anapmann, machte der Regierung den Vorwurf, sie habe die Schankverzehsteuer eingeführt unter dem Druck des Reichsfinanzministers Dietrich und seines preußischen Kollegen Dr. Höpfer-Wschhoff als eine untragbare, unmoralische und unsoziale Sondersteuer, die nichts weiter sei, als eine erhöhte Umsatzsteuer von unbeschränktem Ausmaß. Ueber die Notwendigkeit des Reichspräsidenten und die Getränkesteuer sprach der Reichsverbandspräsident Abg. Kollie. Er führte u. a. aus, er habe mit dem Reichspräsidenten Dr. Brüning wiederholt verhandelt, der nicht für diese Steuer sei. Aber der Reichsfinanzminister Dietrich wolle auf diese Steuer nicht verzichten. Man werde sich überlegen müssen, ob man noch einer solchen Regierung folgen wolle, die sich einem Minister beuge, der nicht einmal eine Fraktion hinter sich habe und der wieder unter dem Eindruck seines preußischen Kollegen Höpfer-Wschhoff und seines Parteifreundes Stolper stehe, über den vielleicht noch einmal die ganze Staatspartei kolpern werde.

Rechtsanwalt Hamppe, der frühere vorkonservative Abgeordnete, bedauerte, daß auch sein Parteifreund Treutmann, wie Herr Schiele und die übrigen Kabinettsmitglieder, sich der Forderung Dietrichs gefügt habe. Die Getränkesteuer würde besonders ungerecht dadurch, daß sie den Konsum im Hause, also auch bei den Gastereien der Minister und der reichen Leute, steuerfrei lasse, während der kleine Arbeiter im Kaffee für seinen Tee und die Arbeiterfrau für ihre Brause Steuern zahlen müßten. Diese Steuer öffne den schlimmsten Betrügereien Tür und Tor, denn kein Mensch könne kontrollieren, wieviel Kaffee z. B. in kleinen Lokalen getrunken werde.

Neues vom Tage

Berufung Dr. Reicherts in den Reichswirtschaftsrat

Berlin, 3. Dezember. Anstelle des ausgeschiedenen Generaldirektors Dr. Albert Böglger ist der frühere Reichstagsabgeordnete Dr. F. W. Reichert vom Reichswirtschaftsministerium auf Grund der Benennung durch die Zentralarbeitsgemeinschaft der industriellen und gewerblichen

Arbeitgeber und Arbeitnehmer Deutschlands in den vorläufigen Reichswirtschaftsrat einberufen worden. Dr. Reichert hat die Berufung angenommen.

Die Bemühungen um die Kabinettsbildung in Oesterreich

Wien, 2. Dezember. Die Bemühungen um die Kabinettsbildung sind zunächst gescheitert. Der mit der Regierungsbildung beauftragte Landesoberhauptmann Dr. Ender hatte heute abend den Vertretern des Nationalen Wirtschaftsblocks und des Landbundes drei Vorschläge unterbreitet.

Die Vertreter des Nationalen Wirtschaftsblocks und des Landbundes teilten darauf mit, daß sie bereit seien, den zweiten dieser Vorschläge mit einer Abänderung anzunehmen, wonach der nationale Wirtschaftsblock die Bizekanzlerstelle, das Äußere und das Justizministerium übernehmen würde. Es sollen jedoch vom Restort des Innern alle Agenten des Sicherheitsdienstes losgelöst und dem Bizekanzler überwiesen werden. Der Landbund hätte das Innere (vermindert um die Agenten des Sicherheitsdienstes) zu übernehmen. Diesen Vorschlag nahm Landesoberhauptmann Dr. Ender nicht an. Er erklärte, er werde den Bundespräsidenten über das Ergebnis seiner Bemühungen Bericht erstatten.

Das neue österreichische Kabinett

Wien, 2. Dez. Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, haben die Verhandlungen bereits zu einer prinzipiellen Einigung geführt. Der Heimatblock dürfte in dem neuen Kabinett nicht vertreten sein. Die Mitgliederliste soll lauten: Bundeskanzler Dr. Ender, Bizekanzler und Innenminister Dr. Schöber, Handel Heinzl, Unterricht Czernat, Ackerbau Thalner, Heeresminister Baugoin, Finanzen Winkler. Das Justizministerium wird voraussichtlich einem Großdeutschen zufallen. Für das Außenministerium wird Seipel genannt und für das Ministerium für soziale Verwaltung der Christlichsoziale Dregel.

Der badische Staatspräsident beim Reichspräsidenten

Berlin, 2. Dez. Der Herr Reichspräsident empfing heute den vom badischen Landtag neugewählten badischen Staatspräsidenten Wittenmann.

Streik der Straßenbahner in Chemnitz

Chemnitz, 2. Dez. Der Betriebsrat der Straßenbahner hatte in einer Versammlung den Streik der gesamten Belegschaft für heute beschlossen. Da aber ein großer Teil des Personals der Parole nicht gefolgt war, konnte der Straßenbahnbetrieb heute morgen in beschränktem Umfange trotzdem aufgenommen werden. An einigen Stellen der Stadt suchten die Streikenden zwar den Betrieb lahmzulegen, doch schritt die Polizei ein. Die Polizeibeamten schützten die Wagen und konnten unter Anwendung des Gummiknüppels die Massen in die Ritterstraße zurückdrängen, wurden aber gleichzeitig im Rücken von ungefähr 500 Mann angegriffen. Nunmehr pflanzte die Polizei das Seitengewehr an. Es gelang ihr so, die Menge von sich zu halten und in die Seitenstraßen abzurängen.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 3. Dezember 1930.

Amüßliches. Der Herr Staatspräsident hat übertragend: eine Gewerbelehrerstelle in Neuenbürg dem Gewerbelehrer Adolf Reile dafelbst; je eine Gewerbelehrerstelle in Dornstetten dem Hilfslehrer Paul Bruder dafelbst; je eine Gewerbelehrerstelle in Nagold dem Hilfslehrer Wilhelm Sanwald dafelbst.

Der Herr Staatspräsident hat die Lehrstelle an der evangelischen Volksschule in Oberfollmangen O.A. Calw dem Lehrer Georg Gloß in Stuttgart übertragen.

— Fristablauf für Rentenansprüche in der Angestelltenversicherung. Durch Gesetz vom 7. März 1929 ist die Wartezeit in der Angestelltenversicherung allgemein auf 60 Beitragsmonate herabgesetzt worden. Sind weniger als 30 Beitragsmonate auf Grund der Versicherungspflicht nachgewiesen, so beträgt die Wartezeit 90 Beitragsmonate. Das Gesetz ist mit Wirkung vom 1. März 1929 in Kraft getreten. Ist ein Leistungsantrag vor diesem Zeitpunkt rechtskräftig abgewiesen worden, weil die Wartezeit nicht erfüllt war, so kann, wenn nach dem Gesetz vom 7. März 1929 die Wartezeit erfüllt ist, die Nachprüfung des Rentenanspruches beantragt werden. Der Antrag muß aber bis zum Schlusse des Jahres 1930 gestellt sein.

Weihnachten in Bethel. Als das Christuskind in Bethlehem geboren wurde, fanden an seiner Krippe lauter arme Leute. Je ärmer sie aber waren, desto heller leuchtete ihnen die Liebe Gottes, die in der Sendung des Kindes offenbar geworden ist. Einen Strahl des ewigen Weihnachtslichtes aus der himmlischen Welt hoffen wir Betheliter auch in diesem Jahre sehen zu dürfen. Die Zeit ist schwer, die Not ist groß. Das spüren wir in unserer Arbeit täglich mehr. Die Zahl derer, die aus Armut und Krankheit, aus Arbeitslosigkeit und Hunger bei uns anklopfen, nimmt unablässig zu. Alle unsere Häuser sind überfüllt; in den Zustuhlsstätten der Heimatlosen wird bald das letzte Notquartier belegt sein. So haben wir fast 6000 große und kleine Weihnachtsgäste zu versorgen. Auch unsere Freunde stehen fast alle heute unter hartem Druck. Trotzdem wagen wir die Bitte: Macht Euch selbst und uns die Freude, daß Ihr denen helft, die noch ärmer sind als Ihr! Laßt Eure Gaben, und wären sie noch so klein, Boten jenes himmlischen Lichtes sein, das in Bethlehem erschienen ist. Unser „Weihnachtshaus“ nimmt alles dankbar an. Kleidungsstücke, Mäntel, Strümpfe, Schuhe, vor allem für Männer, sind besonders willkommen; nicht minder Lebensmittel jeder Art, Spielsachen für Kinder, Bücher, Bilder, Gesellschaftsspiele für Erwachsene. Sehr wertvoll ist uns auch Strickwolle. Die Arbeit des Verteilens auf die vielen verschiedenen Anstaltshäuser wird uns sehr erleichtert, wenn uns die Gaben so früh wie irgend möglich gesandt werden. Will man uns aber lieber das Einlaufen überlassen, freuen wir uns auch über jedes Geldgeschenk. (Postfachkonto: Hannover 1904, P. J. v. Bodelschwing, Bethel bei Siefeld.)

Zumweiser, 2. Dezember. (Weißchen.) Durch die warme Mittagsonne der vergangenen Tage angeheizt, sind einige Weißchen vorzeitig aus ihrem Winterschlaf erwacht und sind da und dort neugierig ans Tageslicht gekommen, wohl um sich genauer nach dem Kalender zu orientieren. Jung und Alt freut sich an dem seltenen Anblick. Leider wird ihnen nur ein kurzes Dasein beschieden sein, schon sind die Tage wieder rauher geworden und verkünden baldigen Schneefall.

Calw, 2. Dezember. (Brandfall.) Heute früh kurz nach 4 Uhr wurde durch einen Heizer der Deckenfabrik in dem im Hause des Wehlfändlers Adolf U h in der Lederstraße befindlichen Laden der Jn. Thams & Garis ein Brand entdeckt, der noch rechtzeitig von der Hydrantenabteilung der Weckerlinie gelöscht werden konnte. Die Brandleitung hatte Bezirksfeuerlöschinspektor Kiberer. Die in dem Laden lagernden Waren sind durch den starken Rauch unbrauchbar geworden. Der Schaden ist bedeutend, die Entstehungsursache noch nicht geklärt. Es muß als glücklicher Umstand bezeichnet werden, daß die Schaufensterläden des Geschäftes nicht geschlossen waren und so der Brand zeitig bemerkt werden konnte.

Freudenstadt, 2. Dezember. (Im Gebirge tödlich verunglückt.) Der 32 Jahre alte Fr. Wirth von hier, Sohn des Schuhmachers Gottlob Wirth, begab sich Mitte November von hier weg ins Gebirge und machte eine Wanderung im Zugspitzengebiet. Lezten Mittwoch nun wurde er von einem Beamten der Zugspitzbahn, der ihn hatte um Hilfe rufen hören, in erschöpftem Zustand aufgefunden; Wirth hatte sich auf seiner Wanderung ermüdet niedergelegt, war eingeschlafen und hatte dabei beide Beine erfroren, so daß er unfähig war, weiterzugehen. Nach seiner Auffindung wurde er ins Krankenhaus nach Garmisch verbracht, wo

Und weiter geht das Leben

Roman von Fr. Lehne

(47. Fortsetzung.)

Hildegard —
So bittend klang seine Stimme, und er streckte ihr die Hand über den Tisch entgegen.
„Soll ich es dir leicht machen, Ulrich? Ein guter Kamerad versteht den andern auch ohne viele Worte! Und wir sind uns doch in den langen Jahren, in denen wir uns kennen, immer gute Kameraden gewesen! Darum hat es mir wehgetan, daß du so gar kein Vertrauen zu mir hast! Kannst du deine Hildegard so wenig?“ Sie drehte an ihrem Verlobungsring. „Ich weiß, wie es in dir aussieht, und will deshalb deinem innersten Wunsche nachkommen! Nimm, Ul! —“ sie hielt ihm den goldenen Reif entgegen — „dennoch bleibt Freundschaft!“
„Rein, nein, Hildegard!“ Er schrocken beinahe rei er es in der ersten Ueberrauschung.
„Nicht, Ulrich? Wie hast du dir denn sonst eine Regelung dieser Angelegenheit gedacht? Rein, ich kann nur die für mich einzig mögliche Folgerung ziehen — diese!“
Sie deutete mit einer Kopfbewegung nach dem auf dem Tische liegenden Ring, in dem sich ein Sonnenstrahl gefangen und blendend darin aufblühte.
„Hildegard, wie reich du bist! Bedenke doch —“
„Ach, du, ich habe alles bedacht! Unsere Eltern müssen sich eben dreinfinden, daß es doch nichts mit uns beiden wird! Und was die andern sagen — sie zude leicht die Achseln — du weißt, wie wenig mich das von jeder gekümmert hat! Oder glaubst du wirklich, Ul, daß ich mich damit begnügen könnte, lediglich deine Gemahlin zu sein, die dein Haus repräsentiert, während dein Herz einer andern gehört? Rein, Ulrich, ich weiß ja, ich komme deinem innersten Wunsche entgegen! Wir bleiben dennoch die zwei guten Kameraden, die wir bisher waren!“
Er lächelte sich durch Hildegards Art unsagbar erleichtert. Er hatte nicht zu erwarten gewagt, daß sie

ihm gleich so ohne weiteres sein Wort zurückgeben würde — er war doch auf eine peinliche Auseinandersetzung gefaßt gewesen — und nun diese glatte Erledigung! Ohne daß er sich davon Rechenschaft ablegte, fühlte er eine gewisse Kränkung seiner Eigenliebe, daß sie ihn so leicht aufgab!
„Eins möchte ich dir allerdings noch sagen, Ulrich — es hat mich gekränkt, daß du nicht offen gegen mich warst.“
„Hildegard, es ist — es gibt Dinge, nein, es war mir unmöglich! Glaube mir, ich habe ehrlich gekämpft, habe mich vor dir geschämt! Doch das andere, das war stärker als ich.“
„Ich begreife es — ich mache dir keine Vorwürfe! Die Dame ist sehr schön, so schön, daß man schon allerlei über sie vergessen kann! Wer und was ist sie? Woher kennst du sie? Gib mir jetzt wenigstens dein Vertrauen.“
„Sie ist Probierdame in dem Geschäft, in dem Frau Karola kauft.“
„Ah, da hastest du sie gesehen und kennen gelernt?“
„Verzeihe mir —“ murmelte er.
„Wie heißt sie?“
„Zuletzt du es wirklich nicht wissen, jetzt nicht wissen?“ Er sah Hildegard an. „Ich kenne ihren richtigen Namen auch erst seit — seit jenem Abend! Und da sie die Schwester Eures Chauffeurs ist, dessen Herkunft dir ja bekannt ist —“
„So ist sie eine Baroness Brodstedt! Also standgemäß — mehr als ich!“ lächelte sie. „Das vereinfacht doch diese Angelegenheit ganz ungemein! Tue, was du willst und dein Gefühl dir vorschreibt! Du bist vollständig frei! Wenn Papa morgen oder übermorgen von seiner kleinen Reise zurück ist, werde ich ihm sagen, daß wir uns in aller Freundschaft trennen haben! Ich will für einige Zeit verreisen! — Stehst du dir für Freundin?“
„Hildegard —!“ sagte er mit erstarrter Stimme. „Ihre blauen Augen lächelten ihn so freundlich, beinahe mütterlich an. Hildegard, du Gute —“ er neigte sich über ihre Hand.
In leichter Probierung fuhr sie, wie so oft, durch sein blondes, welliges Haar.
„Du großer, dummer Bub!“

Sie blieb allein zurück. In dem unbestimmten Gefühl einer heimlichen Erleichterung sah sie ihm nach, und einem großen Staunen, daß sie so gar keiner Schmerz empfand. Wie einen Bruder hatte sie ihn lieb, dem sie das Beste wünschte. Die Eltern hatten sich gefügt im Gefühl gegenseitiger Sympathie. Aber das Herz ging andere Wege — das seine hatte sich entschieden — und eine andere Wahl getroffen!
Und das ihre? War es wirklich noch so frei und ungerührt, wie sie sich selbst glauben machen wollte?
17
„Papa läßt uns heute mit dem Essen variieren. Viel leicht telephoniert man mal nach dem Kontor, ob er nicht bald kommt?“
„Du weißt, Karola, daß er nicht liebt, wegen wichtiger Sachen angerufen zu werden! Er, der sonst so Güntliche, wird kommen, sobald es ihm möglich ist!“ sagte Hildegard, lächelnd von dem Buche ausgehend, in dem sie las, um die Zeit auszufüllen.
Frau Karola stand in malerischer Pose am offenen Fenster; ihre läppige, reise Frauengehalt packte gut in den prunkvollen, schweren, in vlämischer Stil eingerichteten Raum, dessen größte Herde ein kostbarer alter Gobelin war, der zwischen dem mächtigen Büfett und der Kredenz hing — wie eine Frauengehalt von Rubens wirkte sie in ihrer blonden Schönheit.
„Wann wolltest du reisen, Hildegard?“
„Wie ich dir bereits sagte, Anfang Oktober — in gut acht Tagen.“
„Ich beneide dich, Kind — Berlin —!“ sagte Frau Karola mit kofettem Seufzer.
„Ich beneide mich nicht!“
„Warum fährst du denn? Es zwingt dich ja niemand!“
„Weil ich mich weiterbilden will! Wenn man jetzt im Leben bestehen will, hat man allerlei Anforderungen zu erfüllen — was ich unter Leben verstehe! — Ein Drohndalein kann ich nicht führen!“
„Ah, du wirst angänglich, teure Hildegard!“
„Es war durchaus nicht meine Absicht!“ entgegnete die junge Dame ruhig. „Jeder nach seiner Veranlagung, und die meine drängt nach Betätigung; ich bin keine passive Natur!“ (Fortsetzung folgt.)

er noch von seinen Erlebnissen berichten konnte, aber leider am andern Morgen, Donnerstag früh, verstorben ist. Seine Eltern wurden telegraphisch benachrichtigt; die Beerdigung hat in Garmisch stattgefunden.

Stuttgart, 2. Dez. (Todesfall.) Am Sonntag ist nach schwerem Leiden Geh. Rabinetsrat a. D. Eugen von Käbel im Alter von 75 Jahren gestorben. Er war eine in Stuttgart in weitesten Kreisen bekannte und hochgeschätzte Persönlichkeit von vornehmerm Charakter und warmherziger sozialer Gesinnung, die er in seiner Stellung als Rabinetsrat der Königin in reichem Maße betätigen konnte.

Vom Landtag. Der Geschäftsordnungsausschuss beschloß, die Immunität der Abg. Schmed, Ulrich und Dr. Schumacher nicht aufzuheben. Dagegen wurde die Strafverfolgung des Abg. Albert Fischer in vier Fällen mit 6 Ja bei 2 Enthaltungen und 1 Nein genehmigt.

Die 700-Jahrfeier der Stadt Stuttgart. In einer Denkschrift der Stuttgarter Handelskammer an den Stuttgarter Stadtrat wird empfohlen, die 700-Jahrfeier der Stadt Stuttgart in das Jahr 1932 oder 1933 zu verlegen, nachdem Stadtdirektor Dr. Stenzel festgestellt hatte, daß die 700-Jahrfeier der Stadt trotz ihrer ersten urkundlichen Erwähnung im Jahre 1229 nicht an ein bestimmtes Jahr gebunden sei. Art und Ausmaß der Feier werden zweifellos bestimmt werden von der Entwicklung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse in Deutschland in den nächsten Jahren. In jedem Falle aber ist für eine gründliche Vorbereitung mindestens die Zeit eines Jahres nötig. Besser und wünschenswert wären zwei Jahre, namentlich dann, wenn der vom Deutschen Auslandsinstitut Stuttgart vorgeschlagene „Weltschwabenstag“ zur Tat werden sollte. Unter Berücksichtigung einer angemessenen Vorbereitungszeit würde sich so das Jahr 1933 als geeignet für die 700-Jahrfeier der Stadt ergeben. In demselben Jahre findet in Stuttgart auch das 15. Deutsche Turnfest statt.

Champigny-Gedenkfeier. Die 80. Wiederkehr der Ruhmestage württembergischer Truppen im Krieg von 1870/71 wurde am Montagabend im Stadtpark durch eine feierliche Gedenkfeier gewürdigt. Veranstalter waren der Offiziersverein, der Bezirkskriegerverband, die Arbeitsgemeinschaft der Regimentsvereine und der Frontkämpferbund. Nach dem Einmarsch der Vereinsfähnen widmete der Vorsitzende des Offiziersvereins, Rechtsanwalt Dr. Karl Kaufmann I, insbesondere der als Ehrengäste an zwei feierlich geschmückten Lafeten stehenden Altveteranen, die vor 60 Jahren unermüdeten Vorbeeren an die württembergischen Fahnen geheftet haben, herzliche Begrüßungsworte. Die Festrede hielt Generalleutnant a. D. Riethammer-Calm. Als Senior der Altveteranen dankte Oberst von Erke für die feierliche Schilderung der Erlebnisse in jenen Kämpfen und wiederholte das bei der Krönungsfeier in Versailles gesprochene, für deutsches Zukunftshoffen auch heute noch geltende Wort: Gott lebt noch mit uns, ihm sei die Ehre!

Fellbach O. Waiblingen, 2. Dez. (50 Jahre Apotheker.) Apotheker Gustav Böller kann auf eine 50jährige Berufstätigkeit zurückblicken. 1905 erhielt er die Berechtigung zur Errichtung einer Vollapothek in der Hintertorenstraße, der der Jubilar heute noch vorsteht.

Wiengen a. B., 2. Dez. (75. Geburtstag.) Am Samstag vollendete Orgelbaumeister Eugen Link, Seniorchef der Orgelbaufirma Gebrüder Link, sein 75. Lebensjahr.

Wöffingen O. Rottenburg, 2. Dez. (Brand.) Gestern früh brach in der am Wohnhaus angebauten Scheune der Witwe Margarete Stoh in der Grabenstraße Feuer aus, das in kurzer Zeit die Scheune in Asche legte. Das Wohnhaus konnte gerettet werden.

Münster b. Creglingen, 2. Okt. (Ertrunken.) Am letzten Mittwoch wurden die Tagelöhnersechelte Schmitz von hier in nicht geringen Schrecken versetzt, als das häßliche Töchterchen heimkam und erzählte, daß das Schwesterchen, das ein Jahr jünger ist, in den Mühlkanal gefallen sei. Man eilte sogleich zu der Unfallstelle, aber erst nach langem Suchen konnte der Müllerschned das Kind am Rechen vor der Mühle entdecken und tot aus dem Wasser nehmen.

Bad Mergentheim, 2. Nov. (Tragischer Tod.) Am Samstag nachmittag stürzte die Ehefrau des Kaufmanns A. F. Ranzenberger hier im Ladenlokal von einer Leiter und erlitt schwere innere Verletzungen. Am andern Morgen wurde Frau Ranzenberger in ihrem Laden auf einem kleinen Sofa liegend, zum Teil entkleidet, die Füße in eine Decke gewickelt, tot aufgefunden. Der Arzt stellte fest, daß der Tod bereits am Vorabend wohl infolge der bei dem Sturz erlittenen inneren Verletzungen eingetreten war.

Heilbronn, 2. Dez. (Unglücksfall.) Die etwa 17jährige Sophie Wenninger von Weinsberg ist beim Aussteigen aus dem Zug, der sich wahrscheinlich noch in Bewegung befand, von dem Trittbrett erfährt und unter die Räder des Zuges geschleudert worden. Sie war von den Rädern des Zuges festgeklemmt, so daß erst der Zug rangiert werden mußte, um die Unglückliche aus ihrer schrecklichen Lage zu befreien. Es liegt in der Hauptsache eine sehr schwere Beinverletzung vor. Das Unglück ereignete sich auf dem Karlsruhbahnhof.

Bartholomä O. Gmünd, 2. Dez. (Kirchweih.) Nachdem im Juli d. J. die katholische Kirchengemeinde ihr baulich wesentlich erweitertes und modern erneuertes Gotteshaus eingeweiht hat, konnte nun auch die nur halb so große evangelische Kirchengemeinde ihr in den letzten fünf Monaten durch Anbauen erweitertes und im Innern einfach und gediegen erneuertes Kirchlein wieder in Benützung nehmen. Die Einweihungsfeier fand am 1. Adventssonntag statt mit Festgottesdienst und Kirchenkonzert. Beim Festgottesdienst sprachen Dekan Langheim-Kalen, Prälat Dr. Hofmann-Allm und der Ortsgeistliche. Beim Festmahle wurden verschiedene Glückwunschanreden gehalten.

Biggersdorf i. Hohenz., 2. Dez. (Brand.) Wahrscheinlich infolge Kurzschluß entstand in dem landwirtschaftlichen Anwesen des Gemeindevorstandes Johann Schaffard ein Wagnermeisters Leonhard Bengler ausdehnte. Die beiden Anwesen nebst Oekonomiegebäude und Fahrnisse wurden ein Raub der Flammen. Das Vieh konnte gerettet werden. Der Schaden wird auf etwa 70 000 RM. geschätzt.

Tailfingen O. A. Balingen, 2. Dez. (Diphtherie.) Zur Zeit tritt unter den hiesigen Kindern die Diphtherie in verstärkter Weise auf. Um der Ausbreitung Einhalt zu tun, hat das Bürgermeistertum die Schließung der Kleinkinderschule bis auf weiteres verfügt.

Ebingen, 2. Dez. (Segelflug.) Am Sonntag ist es der Ebinger „Jag“ gelungen, auf dem Sehbühl das neu erbaute Flugzeug einzufliegen. 27 Flüge sind dabei gelungen. Der längste Flug dauerte 21,5 Sekunden.

Ellwangen, 20. November. (Der Einbrecher als Vogel.) Vor kurzem betrat, wie die „Zps. und Jagzeitung“ berichtet, ein Einbrecher die hiesige Polizeiwachstube und suchte um Unterstützung nach. Eine vorgekommene Unternehmung förderte indes einen Kassenbestand von rund 28 Mark zutage, außerdem zwei Uhren, ein Messer und ein Medaillon. Da der Mann daraufhin noch einiges Mitbraten erregte, wurde er der Kriminalpolizeiabteilung zu weiteren Recherchen übergeben. Inzwischen machte man im Rathaus die Entdeckung, daß hinter der Haustür ein Geldbeutel mit 67 Mark Inhalt versteckt lag, über dessen Herkunft man zunächst im dunkeln blieb. Bald jedoch kam Licht in die Sache. Der „arme Reisende“ entsuppelte sich als der Hinterleger dieses Geldbeutels. Er hatte vor dem Betreten der Polizeiwache den größeren Erlös aus seinem „Handwerk“ hinter der fraglichen Tür versteckt, um sich das Geld nachher wieder anzueignen, was ihm aber nicht mehr möglich war, da er — o, so ein Pech! — in „Begleitung“ das Rathaus verlassen mußte. Die weiteren Erhebungen zeigten das Ergebnis, daß das im Besitz des Mannes sich befindliche Geld von einem Einbruchsdiebstahl in Jang O. A. Heidenheim herrührt. Er scheint auch noch andere Diebstähle auf dem Gewissen zu haben. Die in der letzten Zeit sich mehrenden Einbruchsdiebstähle sollten für jedermann eine Warnung sein und zur Vorsicht mahnen.

St. Georgen, 2. Dezember. Zwei junge Arbeiter vom benachbarten Tennebronn, die sich heute gegen Abend auf einem Motorrad nach ihrer Arbeitsstelle in Schönwald begaben wollten, sahen sich zwischen dem Sommerauerhof und dem Gasthaus zum „Schützen“, in einer Kurve, plötzlich vor einem etwa zwanzig Personen zählenden Trupp junger Leute, die sich vermutlich einen Zug daraus machten, den Motorradfahrern den Weg zu versperrten. Glücklicherweise hatten die letzteren angesichts der Gefahr ihr Tempo noch rechtzeitig verlangsamt, so daß sie kamen aber dennoch beim Ausweichen zu Fall, wobei alle beide zur Seite geschleudert wurden und mehr oder weniger erhebliche Verletzungen davontrugen. Der Führer brach das Radlenkwerk und erlitt sonstige Kopf- und Armverletzungen; er wurde durch den herbeigerufenen Arzt nach dem hiesigen Krankenhaus verbracht. Das Motorrad ist schwer beschädigt.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Adolf Hoffmann †. In Berlin verstarb im 73. Lebensjahre der preussische Landtagsabgeordnete Adolf Hoffmann. Der zehn Gebote-Hoffmann, der 1918 als Volksbeauftragter des preussische Kultusministerium leitete als Mitglied der U.S.P.D. Später ging er zu den Kommunisten, lehnte aber dann wieder zu den Unabhängigen und zur Sozialdemokratie zurück.

Kein Falschungsunzug in München. Nach langen Beratungen wurde nunmehr beschlossen, von einem Falschungsunzug im kommenden Jahre abzusehen, da sich erwiesen hat, daß die Finanzierung auf größte Schwierigkeiten stoßen würde.

Ein Flugzeug stürzt in eine Rindergruppe. Nach einer Meldung aus Edmonton (Kanada) stürzte in Chipewyan ein Flugzeug, das zu einem kurzen Übungsflug aufgestiegen war, aus geringer Höhe ab und fiel mitten in eine Gruppe spielender Kinder. Vier Kinder wurden auf der Stelle getötet und vier andere lebensgefährlich verletzt. Der Führer und der Begleiter der Maschine kamen ohne Verletzungen davon.

Anschlag auf einen Personenzug. Auf der Strecke Horn-Bedburg (bei Köln) fuhr abends ein Personenzug zwischen den Bahnhöfen Zieverich und Pfaffenort auf einen Hemmschuh auf und wurde zum Halten gebracht. Der Hemmschuh war von Unbefugten auf das Gleis gebracht worden.

Großfeuer in einer Berliner Fabrik. In einer Schuhfabrik in der Driesenstraße im Zentrum Berlins brach ein Brand aus, der rasch diebedrohliche Formen annahm. Es gelang, sechs Eingeschlossene über zwei mechanische Leitern aus der Gefahrenzone zu bringen.

Aus dem Gerichtssaal

Auf Antrag der Anwaltschaft wurden zwölf Inhaber von Bädereien in Wildbad durch Strafbefehl des Amtsgerichts Reutenburg vom 29. September 1930 Geldstrafen von 15 R.M. bis zu 160 R.M. auferlegt. Sie waren beschuldigt, am 4. September 1930 der Vorchrift, wonach in allen gemeldeten Bädereien und Konditorien an den Werktagen alle Arbeiten mindestens von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens vollständig ruhen müssen, vorsätzlich zuwidergehandelt zu haben, indem sie in ihren Bädereien schon vor 5 Uhr morgens Badewaren herstellten bzw. herstellen ließen. Elf Beschuldigte erhoben gegen diesen Strafbefehl Einspruch. In der am 1. Dez. d. M. stattgefundenen Hauptverhandlung vor dem Amtsgericht Reutenburg gaben sämtliche Beschuldigte zu, an dem genannten Tag bädere angefangen zu haben. Zur Begründung wurde angeführt, daß in der Badekasson in Wildbad ein früherer Arbeitsbeginn eine Notwendigkeit sei, weil eben morgens frisches Kaffeebrot verlangt werde und weil man die Hotels und größeren Pensionen zu beliefern habe. Die Existenzmöglichkeit hänge von einer dreimonatigen Saison ab, während der die Betriebe aufs Äußerste ausgenutzt werden müßten. Viele

Kranke besuchten schon von 6 Uhr ab die Bäder und wollten nach dem Bad frühstücken, um dann wieder zu ruhen. Den Beschuldigten wurde hierauf vom Vorsitzenden angegeben habe, daß eben von ihnen dem Landjäger gegenüber angegeben habe, daß eben ganz streng durchgeführt werden sollte, daß nicht früher, wie gesetzlich vorgeschrieben, mit der Arbeit angefangen werden dürfe. Ferner wurde einem anderen Beschuldigten vorgehalten, daß auch er dem Landjäger angegeben habe, er sei der Ansicht, daß die vorgeschriebene Zeit auch ausreichte, wenn sie jeder Kellner einhalten würde. Auf diese Vorhalte wurde von den Beschuldigten erwidert, daß eben die Möglichkeit bestehe, daß die größeren Hotels bei nicht rechtzeitiger Lieferung frischer Badewaren eine eigene Bäderei einrichten würden, was schon, infolge verspäteter Lieferungen, angedroht worden sei. Aus all diesen Gründen bitten sie um Ermäßigung der Strafe. In dem hierauf verkündeten Urteil wurden die elf Beschuldigten je wegen Vergehens gegen die Verordnung über die Arbeitszeit in den Bädereien und Konditorien mit Geldstrafen von 5 R.M. bis zu 70 R.M. bestraft. Aus dem mündlich verkündeten Urteilsgutachten ist ersichtlich, daß das Gericht, solange das Gesetz bestehe und übertreten werde, bestrafen müsse. Die Frage der Berechtigung des Gesetzes, ob es abgeschafft oder geändert werden soll, sei Sache der Rechtspolitik und der Gesetzgebung. Ein strafauslösender Notstand liege nicht vor. Auch der Umstand, daß die Beschuldigten vorgebracht hätten, die Hotels würden selbst einen Bädereibetrieb einrichten, begründe diesen Notstand für die Bädereibetriebe nicht. Das Gericht nehme an, daß dies nur eine leere Drohung sei, da nach der Verordnung auch diese Betriebe nicht vor 5 Uhr morgens anfangen dürften und der durch diese Betriebe zu erreichende Vorteil durch das Wegfallen der Zeit des Austragens der Badewaren und der Herstellung nur solcher Mengen von Badewaren, die täglich benötigt werden, die löstspielige Einrichtung solcher eigenen Bädereien sich nicht lohne.

Verjährte Brandstiftung. Fall, 2. Dez. Wegen eines gemeinschaftlich verübten Vergehens der Brandstiftung und des Versicherungsbetrugs wurden der am 20. Februar 1912 zu Crailsheim O. A. Merantheim geborene und dort wohnhafte ledige Landwirt Richard Wolf und die am 1. August 1886 in Münster O. A. Mergentheim geborene im Crailsheim wohnhafte Landwirtschekfrau Margarete Wolf geb. Dollmann vom Schwurgericht zu 1 Jahr 6 Monaten bzw. 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Nochmals Preisabbau!

Fast täglich bringen die Zeitungen spaltenlange Artikel über den bevorstehenden Preisabbau und die dadurch möglich werden sollende Besserung unserer wirtschaftlichen Lage. In den Kreisen des Gewerbes und Handels steht man diesem Preisabbau etwas mißtraulich gegenüber. Nicht etwa deswegen, weil man durch diese kommende Maßnahme weniger verdienen könnte.

Es ist in dieser Sache schon viel zu viel geschrieben worden, als daß es sich lohnen würde, noch längere Abhandlungen zu veröffentlichen. Einige Punkte mögen jedoch an dieser Stelle noch zur Kritik gestellt werden.

1. Ein wirklicher und dauernder Preisabbau und eine Ueberwindung unserer wirtschaftlichen Krise kann nicht nur im Abbau der teilweise bescheidenen Löhne erfolgen, auch nicht allein durch die sonst schon bekannten Vorschläge.

Eine wirkliche Maßnahme kann nur dadurch erreicht werden, daß in erster Linie der Zinsfuß auf mindestens 5-6 Prozent herabgesetzt wird. Damit wäre die Möglichkeit gegeben, das Baugewerbe wenigstens wieder etwas zu beleben und auch dem übrigen Gewerbe würde dadurch der Geschäftsbetrieb erleichtert.

2. Während in letzter Zeit verschiedene Schweizer Zeitungen schreiben, daß ihre Banken kaum mehr wüßten, wo sie das aus Deutschland zufließende Geld anlegen sollen, ist bei uns eine Geldknappheit wie noch nie.

Sollte es denn ganz unmöglich sein, einmal draconische Maßnahmen zu ergreifen, um die Kapitalflucht zu verhindern? Oder sind bei denjenigen, welche dies bewirken könnten, vielleicht selbst solche, die ihr Geld ins Ausland gebracht haben?

3. Wenn die, durch scharfe Konkurrenz ohnehin schon herabgedrückten Preise vieler Gebrauchsgüter des täglichen Lebens noch billiger werden sollen, woher soll dann noch ein Gewinn kommen, mit welchem die sowieso unerträglichen Steuern und soziale Lasten bezahlt werden sollen? Und woher soll die Landwirtschaft Geld nehmen zur Beschaffung ihrer Bedürfnisse, wo ihre Erzeugnisse jetzt schon derart herabgedrückt sind (man denke nur an den Erzeugerpreis der Milch), daß sich heute landwirtschaftliche Betriebe fast nicht mehr lohnen? Es ist betrüblich, wenn man von einer Sache zum Voraus schon den Eindruck gewinnt, daß mit der Durchführung derselben sozusagen das Pferd am Schwanz aufgezäumt wird. F. M.

Buntes Allerlei

Sonntagsarten über Weihnachten gesperrt für Schnellzüge

Die Reichsbahn klagt über die sinkenden Ziffern des Personenerkehrs. Sie sollte an sich jede Möglichkeit, ihre Einnahmen durch Verkehrssteigerung zu heben, ausnützen. In dessen liegt noch so manche Quelle da, die man nicht nur nicht ausnützt, sondern sogar künstlich verstopft, weil man fürchtet, es könnte über gewisse Gelegenheiten zu viel gefahren und da oder dort Züge überfüllt werden. Dazu gehört die generelle Sperre aller Schnellzüge für Sonntagsarten über die kommenden Weihnachten. Die Reichsbahn sperrt sogar nicht nur die eigentlichen Feiertage, sondern eine ganze Reihe von Tagen, und zwar vom 23. bis 27. Dezember, also volle fünf Tage. Diese Maßnahme soll die für manche Gebiete bzw. Schnellzüge mögliche Ueberfüllung bzw. Platzwegnahme für Fernreisende verhindern, ist aber für viele andere Gebiete mit schwächerem Schnellzugverkehr ein direkter Widerinn, der der Reichsbahn Einnahmen vorenthält. Das gilt besonders für den deutschen Süddeutschen, für den Schwarzwald, für württembergische Linien, wo zudem nicht wie anderswo freigegebene Züge wie Eizüge oder beschleunigte Personenzüge in geeigneter Zeitlage zur Verfügung stehen. Für den Winterdienst mit dem Wegfall etlicher wichtiger solcher Züge ist die Weihnachtsperre der Schnellzüge eine direkte Härte für viele reisefähige, besonders sportliche Kreise, die dann lieber gar nicht fahren.

Die Schweiz verfährt umgekehrt. Sie baut für den kommenden Winter nicht nur ihre Sportbillette weiter aus, sondern läßt sie auch unbeschränkt nach Zeit und Zugart über die ganzen Weihnachtstage und die Vor- und Nachtage zu, für die Schnellzüge gegen Zahlung des normalen Zuschlages. Eizüge sind in der Schweiz ohnehin zuschlagfrei, so daß sich im



ganzen für den Schweizer Winterport, und Reiseverkehr über Weihnachten wesentlich günstigere Bedingungen ergeben als auf der Reichsbahn. Dieser Unterschied muß natürlich gerade im Grenzgebiet des deutschen Südens, der an die Alpenportgebiete stößt, direkt verkehrsabziehend nach dem Ausland wirken.

166 000 gebrauchte Autos 1930 bisher neu zugelassen
§ Bis Ende Oktober 1930 wurden in Deutschland 72 865 neue und 135 637 gebrauchte Personenkraftwagen, sowie 14 308 neue und 30 267 gebrauchte Lastkraftwagen, also nahezu doppelt so viel gebrauchte wie neue Fahrzeuge, zum Verkehr zugelassen.

Das Mädchen mit dem Ziegenmagen . . .
§ „Ein Ziegenmagen kann alles vertragen!“ „Woju so ein harmloses Tier befähigt ist, muß auch mir möglich sein“, dachte offenbar ein 23-jähriges Mädchen, das der Hellenität Mählgarten in einem Vorort Berlins angeführt wurde. Das Mädchen unternahm dort aus noch nicht geklärten Gründen einen Selbstmordversuch. Nicht auf eine schmerzlose Art, wenn man es hier so sagen darf, es verschluckte lauter scharfe, und spitze Gegenstände, und zwar in einer derartigen Menge, daß es in vollkommen hoffnungslosem Zustande einem Krankenhaus zugeleitet werden mußte. Bei der Operation wurden insgesamt 112 Gegenstände aus dem Magen der Selbstmörderin entfernt: 45 Sicherheitsnadeln, 3 Teelöffel, 1 Obstmesser, 1 Bleistift, 6 Haarpfannen, 1 Krawattennadel, 7 Glashörner, 23 Sted-

nadeln, 25 Nähnadeln und eine Stappnadel. Trotz der äußerst schwierigen und lange dauernden Operation ist es den Bemühungen der Ärzte gelungen, die Patientin am Leben zu erhalten. Sie ist bereits wieder zur Nahrungsaufnahme befähigt.

Humor

Glückliche Ehe. Frau M.: „Mein Mann bewundert alles an mir, mein Haar, meine Augen, meine Hände, meine Stimme . . .“ — Frau K.: „Und was bewundern Sie an ihm?“ — Frau M.: „Nun, seinen guten Geschmack!“

Schlappmüller hat geheiratet. Ein Freund fragt ihn, wie er denn mit seiner jungen Frau auskomme. „Vorzüglich!“ erwidert Schlappmüller. „Wir haben unsere Ehe auf rein parlamentarischer Grundlage aufgebaut. Jedes von uns hat eine Stimme. Bei Stimmgleichheit gibt meine Stimme den Ausschlag, im anderen Falle die meiner Frau!“

„Wann pflegst du denn im Sommer aufzustehen?“ — „Sobald der erste Sonnenstrahl durch mein Fenster fällt.“ — „Ist das nicht ein wenig früh?“ — „Durchaus nicht, mein Schlafzimmer liegt ja nach Westen!“

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Lutz
Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig

Legte Nachrichten

Tertianer verübt einen Ueberfall

Berlin, 3. Dezember. Ein aufregender Vorfall spielte sich gestern abend in der Villa eines Professors in Dahlem ab. Dort wurde die Gattin des Professors bei ihrer Rückkehr von einem Spaziergang von einem 16-jährigen Jungen, der sich in das Haus eingeschlichen hatte, überfallen. Die Frau rief laut um Hilfe und lief auf die Straße. Der jugendliche Täter, dem der Weg zur Flucht abgeschnitten war, schloß sich in das Speisezimmer der Villa ein und schoß sich eine Kugel ins Herz. Der Knabe ist, wie später festgestellt wurde, der 14 Jahre alte Tertianer Hans Rosenberg, der seit drei Tagen aus dem Hause seines Vaters, des Reichsbahnrats Rosenberg, verschwunden war.

Auftrag des Völkerbundes an Professor Ohlin

Göteborg, 2. Dezember. Wie die „Göteborgs Handels- und Sjöfartstidning“ mitteilt, wurde der Professor Bertil Ohlin von dem Sekretariat des Völkerbundes beauftragt, die von der letzten Völkerbunderversammlung empfohlene Untersuchung über die wirtschaftliche Depression, deren Ursachen und Wirkungen und die Mittel dagegen zu leiten.

Bekanntmachung.

Die Stadtschultheißenämter und Schultheißenämter heißen von heute an Bürgermeisterämter, deren Vorsteher Bürgermeister.

Altensteig, den 1. Dezember 1930.

Oberamt:
Baitinger.

Meiner werten Kundschaft
von Altensteig und Umgebung
zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich für vor-

ständiges Lager
in
Ludowici-Ziegeln

errichtet und dem
Herrn Georg Schable
Baugeschäft und Zementwarenfabrikation
dieselbst übertragen habe. Ich bitte von
dieser Dauer-Einrichtung recht regen Gebrauch
zu machen.
Die Frühjahrs-Sammellieferungen nach
Station Altensteig werden nach wie vor
von mir erledigt.

Hochachtungsvoll
Hugo Rau, Calw

Vertreter der Falzziegelerwerke Karl Ludowici
K. a. N., Jochgrim.



**Formschön
und zuverlässig**

Noch nach Jahrzehnten leistet
die „Pfaff“ die Näh- und Flick-
arbeit und bildet eine Zierde der
modernen Wohnung.

Niederlage bei
Paul Schaupp, Altensteig
Nähmaschinen- und Fahrradhandlung

Altensteig.
Möbliertes, heizbares
Zimmer
zu vermieten.

Sohenbergstr. 331.
RM. 20/25.000.—

evtl. geteilt auf I. Hypothek
oder II. Hypothek anzulegen.
Anfragen an die Geschäftsstelle
d. Blattes unter Nr. 186 erbet.

Der Friseur nur
kann Dir sagen,
welche Haartracht
Du sollst tragen.

Auf 1. Januar hat ein
freundliches

Zimmer
mit Warmwasserheizung
zu vermieten.

Wer? — sagt die Geschäfts-
stelle des Blattes.

Altensteig
5000 Liter guten
Alpfelmöst
200 Zentner sehr schönen
Eosin-Roggen
gibt billig ab
M. Schnerle.

**Zum Einkauf der
Weihnachts-Geschenke**

Der „Schocken“
tut locken.
„Geschenke von Tietz“
Ist kein schlechter Witz
Aber die Geschenke Vieler
Findet man auch

bei **Fritz Bühler**
Fa. C. W. Lutz Nachfolger, Altensteig.
**Glas-, Porzellan-, Steingut-,
Haus- und Küchen-Geräte
Korbwaren, Korbmöbel
und sonstige Geschenkartikel**

Spielwaren

aller Art in großer Auswahl zu
außerordentlich niedrigen Preisen!

Backartikel

**Futterroggen
und Roggenfuttermehl**

empfehlen billigst
Carl Silber, Altensteig.

Ein schönes Buch

Ist immer ein willkommenes
Weihnachts-Geschenk

★
Eine gebiegene Auswahl in Büchern
Nichtvorrägliches liefert schnellstens
die

**W. Rieker'sche Buchhandlung
Altensteig.**

Auf den Weihnachtstisch!

- Visitkarten
- Gratulationskarten
- Privatbriefbogen
- Korrespondenzkarten

Buchdruckerei
Schwarzwälder Tageszeitung
Altensteig

Musik-Apparate

Sprech-Apparate und -Platten

W. Rieker'sche Buchhandlung, Altensteig

Bequeme Teilzahlungen

